

Ostern 2024



DER FUCHS

Zeitschrift des CDU-Ortsverbandes Reinickendorf-West

Wir wünschen
Frohe
Ostern!

Emine

Demirbüken-Wegner



CDU Reinickendorf
West



Der Osterhase

Jeder kennt den Osterhasen, und jeder freut sich auf ihn. Der Osterhase ist das bekannteste Symbol der Osterzeit, denn er bringt die Ostereier und all die anderen süßen Leckereien am Ostersonntag!

Einmal bleibt die Frage: **Wo kommt der Osterhase eigentlich her?** So eindeutig erklären lässt sich dies nicht. Der Hase war im Altertum das Symbol der Fruchtbarkeitsgöttin Eostre. Das Fest der Eostre, im Frühling gefeiert, hieß Ostara, das mit der Christianisierung zu Ostern wurde. Also bot sich der Hase als Oster-Symbolik an. Zudem gibt es genügend Beispiele in Kunst und Architektur der Antike, in denen der Hase als Sinnbild von Leben und Wiedergeburt gilt. Die Kirche machte sich diese Bildhaftigkeit zu Eigen und setzte ab dem späten Mittelalter den

Hasen zu Ostern als Sinnbild für die Wiederauferstehung Christi ein. Eine richtige Erwähnung des Osterhasen gab es dann aber erst am Ende des 17. Jahrhunderts.

Die andere Frage ist, **wieso bringt der Osterhase die Ostereier?** Wie gesagt, der Osterhase bringt erst seit dem 17. Jahrhundert die Ostereier vorbei. Davor waren es -von Region zu Region unterschiedlich- andere Tiere wie bspw. Fuchs, Kuckuck und Storch. Eier galten schon im alten Babylonien, Ägypten und Persien als Symbol für Fruchtbarkeit und erneutes Leben. Und auch hier übernahm die christliche Symbolik alte Bräuche. Wiedergeburt und Fruchtbarkeit, zwei Seiten einer Medaille, erklären, warum der Osterhase die Ostereier bringt.

Die Bedeutung von Ostern

Das Osterfest gilt als das erste unter den christlichen Festen und wird hochfeierlich begangen. Es beginnt mit der **Auferstehung Jesu Christi am Ostersonntag** und endet am Pfingstsonntag, dauert also 50 Tage lang. Die 40-tägige Vorbereitung auf dieses große Fest beginnt am Aschermittwoch.

Der **Aschermittwoch** ist der erste Tag der 40 tägigen Vorbereitungszeit auf das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Er ist der Beginn der öffentlichen (österlichen) Buße. Diese Zeit wird auch **Fastenzeit** oder im kirchlichen **Passionszeit** genannt. Sie beginnt mit dem Aschermittwoch und endet am Karsamstag. Die 40 Tage der Passionszeit gehen auf die 40-tägige Fasten- und Gebetszeit von Jesus Christus nach der Taufe im Jordan zurück. Die Zahl 40 kommt noch in vielen anderen Bibeltexen vor. So verbringt Moses 40 Tage auf dem Berg Sinai, der Prophet Elia wan-

dert 40 Tage durch die Wüste und das Volk von Israel verbrachte 40 Jahre in der Wüste.

Die letzte Woche vor Ostersonntag wird **Karwoche** genannt. Sie ist die Kernzeit der österlichen Passionszeit und für Christen die wichtigste Woche des Kirchenjahres. Das Wort **Kar** stammt vom althochdeutschen Wort "chara" oder "kara" und bedeutet Kummer, Trauer, sich sorgen, klagen. Daher wird die Woche vor Ostern auch **Karwoche** genannt. Zu den Feiertagen der Karwoche gehören: **Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag**, auch Ostersonntag genannt.

Der **Karfreitag** ist der Todestag, die Kreuzigung, von Jesus Christus. Am **Karsamstag** endet die **Fastenzeit** (Passionszeit).

Der Ostersonntag ist der bedeutendste Tag der gesamten Osterfeiertage, denn an diesem Tag freut sich die

christliche Gemeinde über die Auferstehung von Jesus Christus. Damit wird aus der Hoffnungslosigkeit der Kreuzigung Jesu Christi wieder ein Ziel gegeben. Die Auferstehung gibt den Gläubigen wieder Hoffnung auf Leben.

In der katholischen Kirche steht der **Ostermontag** als zweiter Feiertag ganz im Zeichen des Osterfestes. In der Geschichte sind zwei Jünger am 3. Tag nach der Kreuzigung Jesu (also am Ostermontag) aus Jerusalem fortgegangen, um wieder nach Emmaus zurück zu kehren. Auf diesem Weg schließt sich ihnen ein dritter, unbekannter Mann an.

Dieser hinterfragt die Trauer der beiden Heimkehrer und er erläutert ihnen, dass der Messias all das erleiden musste, wie es die alten Schriften vorhergesagt hatten. In Emmaus angekommen, laden die Jünger den Unbekannten zum Essen ein. Dieser bricht am Tisch das Brot und in diesem Moment erkennen die Jünger den auferstandenen Jesus Christus, der dann aber vor ihren Augen verschwindet. Sie kehren sofort wieder nach Jerusalem zurück und erzählen allen Jüngern von ihrem Erlebnis. Der **Ostermontag** ist in Deutschland ein gesetzlicher Feiertag.

Eine Osterquelle in Reinickendorf

Die Osterquelle befindet sich östlich von Berlin-Lübars im Bezirk Reinickendorf am Schildower Weg in den Flachmoorwiesen. Die einzige Quelle in Reinickendorf liefert an einer Schichtgrenze zwischen Lehm und Kies sieben Liter Wasser pro Sekunde mit einer durchschnittlichen Temperatur von 9 °C. Die Quelle wurde bereits in einer Chronik aus dem Jahr 1751 erwähnt. Sie ist die letzte frei sprudelnde Quelle Berlins – und leicht zu übersehen!

Warum aber gab man dieser Quelle den Namen „Osterquelle“? In früheren Zeiten zogen an vielen Orten im Land junge Mädchen am Ostermorgen vor Sonnenaufgang zu aus dem Erdreich sprudelnden Frischwasserquellen, um „Osterwasser“ zu holen. Diesem Wasser wurden heilende Kräfte nachgesagt. Doch mussten die jungen Mädchen beim Schöpfen des kostbaren Nasses schweigen, denn ein gesprochenes Wort verwandelte das heilsame Wasser in wertloses „Bammelwasser“. Das Schöpfen heilkräftigen Wassers

am Ostermorgen ist ein Brauch, der überwiegend in Norddeutschland verbreitet war. Hinter diesem Brauch steckt eine tiefe Erfahrung von der Heilkraft des Elementes Wasser. Ohne Wasser gäbe es kein Leben auf Erden, und schon früh siedelten Menschen in der Nähe von Quellen und Wasserläufen. Wasser lässt nicht nur die Pflanzen wachsen und bringt Mensch und Tier Erfrischung, sondern es reinigt auch und schützt vor Krankheit und Tod. Aus diesem Grunde galten Quellen unseren heidnischen Vorfahren als heilig. Im Schöpfen des heilkräftigen Osterwassers mischen sich menschliche Ur-Erfahrungen mit den christlichen Vorstellungen der Taufe. Im Wasser der Taufe wird der Mensch von seinen Sünden rein gewaschen und geht einen unlösbaren Bund mit Gott ein. Im Mittelalter wurde es Sitte, das Taufwasser nur einmal im Jahr in der Osternacht – der Nacht der Auferstehung Christi – zu erneuern. Das Osterwasser symbolisiert die Überwindung des Todes und neues Leben.



Erst Wald, dann Jagdrevier, Schießplatz, Raketenflugplatz und TXL-Planungen für zentrale Bereiche der ‚Tegeler Stadtheide‘ vorgestellt: Vom Flugfeld zum Landschaftspark



Emine Demirbüken-Wegner, CDU-Ortsvorsitzende in Reinickendorf-West und Reinickendorfer Bürgermeisterin, ist stolz darauf, dass der Ortsteil wie damit der gesamte Bezirk Reinickendorf ein neues großflächiges Erholungsgebiet bekommt.

„Eigentlich muss man sagen: **der Bezirk erhält ein Ausflugsgebiet zurück!** Denn das, was hier auf Teilen des Geländes des ehemaligen Flughafen Tegel TXL entstehen wird, ist eine Art ‚Rekonstruktion‘ des vor mehr als 200 Jahren hier vorzufindenden Naturgebietes ‚Jungfernheide‘. Das ehemals sehr ausgedehnte Forstgebiet wurde zwischen 1895 und 1960 stark verkleinert. Im Süden entstanden die neuen Ortsteile Siemensstadt und Charlottenburg-Nord. Ein großes zentrales Gebiet wurde später zum Flughafen Berlin-Tegel. Nur ein kleiner Teil im Norden westlich vom Flughafensee ist heute noch als Forst erhalten. All diese Flächen wurden bis um 1800 als Jagdrevier genutzt. Entsprechend dem damaligen Sprachgebrauch wurde dieses Waldgebiet als ‚Heide‘ bezeichnet. In den 1820ern wurden die Gutsbezirke Tegeler Forst und Jungfernheide gebildet. 1828 wurde der Reinickendorfer Artillerie-Schießplatz von

König Friedrich Wilhelm III. angeordnet. Später entstanden hier und im Umfeld Kasernenbauten, von denen uns die Julius-Leber-Kaserne erhalten geblieben ist. In den 1930er Jahren wurde auf dem ehemals militärisch genutzten Gelände ein Raketenflugplatz betrieben. Man sagt, dass der spätere Chef der US-Raumfahrtbehörde NASA, Wernher von Braun, auch hier seine ersten praktischen Erfahrungen sammelte.“ erläutert Demirbüken-Wegner den historischen Kontext.

Auf dem ehemaligen Gelände des Flughafen Tegel haben am 28. Februar **Britta Behrendt** (CDU), **Staatssekretärin für Klimaschutz und Umwelt**, und **Christoph Schmidt**, **Geschäftsführer von Grün Berlin** die Planungen für die zentralen Bereiche des Landschaftsparks der ‚Tegeler Stadtheide‘ vorgestellt. Für das Bezirksamt Reinickendorf begleitete Demirbüken-Wegners Kollegin **Stadtplanungsstadträtin Korinna Stephan** (Grüne) die Präsentation. Auf perspektivisch 190 Hektar des ehemaligen Flughafengeländes wird Grün Berlin in den kommenden Jahren für das Land Berlin einen neuen Typus Park entwickeln. Es entsteht ein einmaliger Freizeit- und Erholungsraum für die Metropole Berlin und gleichzeitig ein Schutzreservat für Flora und Fauna. Die Entwicklung des Landschaftsparks ist dabei ein zentraler Baustein der Vision „Nachnutzung des Flughafens Tegel“ und schafft erst den ökologischen Ausgleich für die Baumaßnahmen der Urban Tech Republic und des Schumacher Quartiers.

Das Gelände im Süden des Bezirks Reinickendorf, auf dem zeitweise bis zu 24 Millionen Fluggäste pro Jahr abgefertigt wurden, war jahrzehntelang nicht öffentlich zugänglich und wird nun in den kommenden Jahren zu einem neuen, umfasst

send und innovativ gestalteten Freiraum entwickelt. Um die Ziele des Naturschutzes und der Erholungsnutzung in Einklang zu bringen, wurden vorab mit dem Landschaftskonzept ‚Tegeler Stadtheide‘ Leitlinien erarbeitet, welche durch ein Entwicklungs- und Pflegekonzept konkretisiert sind.

Britta Behrendt (CDU), Staatssekretärin für Klimaschutz und Umwelt: *„An diesem besonderen Ort wächst die grüne Infrastruktur Berlins um das besondere Element der Tegeler Stadtheide. Hier verbinden sich die Ziele des Naturschutzes, die Förderung der Biodiversität und die Erholung des Menschen in einem neuen Landschaftsraum und im Kontext eines neuen nachhaltigen Stadtquartiers.“*

Christoph Schmidt, Geschäftsführer Grün Berlin: *„Der Landschaftspark der Tegeler Stadtheide ist Teil einer vorbildlichen nachhaltigen Entwicklung eines Stadt- und Landschaftsraums. Mit dem Erhalt historischer Strukturen, dem Fokus auf Offenheit und Weite und einem innovativen Parkmanagement für Mensch und Natur gelingt die zukunftsgerichtete Transformation dieses bedeutsamen Freiraums.“*

Emine Demirbüken-Wegner: *„Mit der Entwicklung als ‚Tegeler Stadtheide‘ soll dieser wertvolle Landschaftsraum allen Berlinerinnen und Berlinern sowie den Gästen der Stadt ganz neu erschlossen werden. Reinickendorf freut sich darauf, für die gesamte Stadt dieses Angebot machen zu können.“*

Ein innovativer Ort für Freizeit und Erholung

Im Fokus der Entwicklung stehen zwei essenzielle Themen. Zum einen soll das Ideal der offenen Landschaft und des Naturschutzes bewahrt werden, um den Blick ins Weite zu ermöglichen. Zum anderen präsentiert sich der neue Park

mit Angeboten für Freizeit, Erholung und Naturerforschung als in alle Richtungen anschlussfähiges Bindeglied zu den umliegenden Stadt- und Landschaftsräumen.

Den Schwerpunkt auf dem Areal des Landschaftsparks der Tegeler Stadtheide, der Menschen zu Erholung und Freizeitgestaltung einladen soll, bilden die Flächen der rund drei Kilometer langen und 60 Meter breiten Landebahn. Diese bleibt als historische Bestandsstruktur des ehemaligen Flughafens nicht nur erhalten, sondern wird auch nachhaltig in die Zukunft transformiert und gleichzeitig identitätsstiftendes Element im Gesamtkonzept. Für Aktivitäten wie Jogging, Radfahren, Skaten oder weitere Sportarten sind die Bedingungen hier optimal, während die benachbarte Fauna und Biotope bestmöglich geschützt bleiben. Entlang der Landebahn werden als besondere Anziehungspunkte sogenannte Tiny Forests angelegt, kleine Biodiversitäts-Oasen, die die Luft von Schadstoffen und Feinstaubpartikeln filtern und CO₂ speichern. Ein Heidestieg am Ende bietet eine völlig neue Blickperspektive auf die Heide.

Mit dem Heideblick im Westen des Geländes entsteht eine Landschaftsskulptur, die Aussichtspunkt und Lebensraum für Flora und Fauna zugleich ist und im Sinne der Kreislaufwirtschaft die Wiederverwendung von Abbruchmaterial vor Ort fördert. Im Süden des Geländes werden zusätzliche Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen: Spiel- und Sportflächen sind hier ebenso nutzbar wie ein Umweltbildungszentrum mit Bildungsformaten für alle Besucherinnen und Besucher. Beim Bau kommen innovative Konzepte wie u.a. die Nutzung von Recycling-Materialien und Zukunftstechnologien im späteren Betrieb der energieeffizienten Park-Infrastruktur zum Einsatz.

(teilweise zitiert nach Pressemitteilung Grün-Berlin GmbH ‚Tegeler Stadtheide‘ vom 28.02.2024)



DLRG Vorbilder für die Gesellschaft

Emine Demirbüken-Wegner begrüßte anlässlich der Jahresversammlung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Reinickendorf (DLRG) deren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter im Rathaus Reinickendorf. Sie hob das herausragende ehrenamtliche Engagement und die gesellschaftliche Relevanz der Tätigkeit der DLRG hervor: *„Es ist mir eine große Freude, sie heute in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ich bin zu tiefst beeindruckt von der bedeutenden Arbeit, die Sie Tag für Tag leisten, um Menschenleben zu retten und unsere Gewässer sicherer zu machen. Sie alle spielen eine unverzichtbare Rolle in unserer Gesellschaft, indem sie nicht nur für Sicherheit und Schutz an unseren Gewässern sorgen, sondern auch durch Präventionsarbeit und Aufklärung das Bewusstsein für Wasserrettung und Schwimmsicherheit stärken. Ich möchte Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank und höchste Anerkennung aussprechen für Ihren unermüdlichen Einsatz, Ihre Entschlossenheit und Ihren Mut. Sie sind wahre Vorbilder für die Gesellschaft.“*

Die DLRG ist nicht wegzudenkender Teil der sozialen und gesellschaftlichen Infrastruktur nicht nur in Reinickendorf. Der Kampf gegen den Ertrinkungstod ist insbesondere angesichts der 21 Todesfälle im letzten Jahr, die größtenteils außerhalb der Badesaison stattfanden, hervorzuheben. Diese traurige Bilanz verdeutlicht die Notwendigkeit der Arbeit und unterstreicht die Bedeutung von Prävention und Aufklärung. *„Insofern trifft das Motto **Aus jedem Nicht-***

schwimmer ein Schwimmer, aus jedem Schwimmer ein Rettungsschwimmer‘ voll ins Schwarze. Es ist beeindruckend zu sehen, wie Sie sich für die Schwimmersicherheit einsetzen und Menschen dazu ermutigen, ihre Fähigkeiten zu erweitern, um potenzielle Gefahrensituationen zu meistern.“ sagte Demirbüken-Wegner. *„Beispielhaft ist das Engagement der ehrenamtlichen Helfer, die in zahlreichen Einsätzen von Ostern bis Ende Oktober aktiv sind. Ihnen gebührt unser aufrichtiger Dank. Ihr selbstloser Einsatz und Ihre Bereitschaft, anderen in Not zu helfen, sind ein wertvolles Gut für unsere Gesellschaft. Ich finde es bemerkenswert, dass die DLRG nicht nur für erfahrene Schwimmer, sondern für jeden, der aktiv unterstützen möchte, Möglichkeiten bietet. Dieser inklusive Ansatz ermöglicht es Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Fähigkeiten, Teil Ihrer Gemeinschaft zu sein und einen Beitrag zu leisten.“*



Von besonderem Gewicht ist auch die Initiative, die Schwimmabzeichen-Tage in diesem Jahr wieder ins Leben zu rufen, um der steigenden Anzahl von Nichtschwimmern entgegenzuwirken. Diese Veranstaltungen tragen dazu bei, das Bewusstsein für die Bedeutung des Schwimmens zu stärken und Menschen aller Altersgruppen dazu zu ermutigen, ihre Schwimmfähigkeiten zu verbessern. Für das unermüdliche Engagement und den Beitrag zur Sicherheit unserer Gemeinschaft verdient die DLRG nicht nur das tiefe Dankeschön sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Wertschätzung.

Empfang für Reinickendorfer Integrationslotsinnen

Was für ein herzlicher Besuch von Integrationslotsinnen im Bezirk Reinickendorf! Emine Demirbüken-Wegner hatte die Freude, ein ausgedehntes und inhaltsreiches Gespräch in ihrem Büro mit diesen hoch engagierten Frauen zu führen. „Wir ließen die Entwicklung in den Integrationsbemühungen der letzten Jahre Revue passieren und besprachen die aktuelle Flüchtlingssituation. Die Integrationslotsen im Bezirk Reinickendorf leisten einen immens wichtigen Beitrag in unserem Bezirk und verdienen höchstes Lob!“ stellte Demirbüken-Wegner fest. „Sie stehen Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung in allen Lebenslagen unterstützend und begleitend zur Seite. Ohne sie wären die Brücken zwischen diesen Menschen und unserer Gesellschaft schwer zu finden. Danke für Ihre herzliche Arbeit!“



Impressum

Herausgeber:

CDU Reinickendorf-West
Oraniendamm 10-6, Aufgang D,
13469 Berlin

Telefon +49 (30) 496 12 46
Telefax +49 (30) 496 30 53

Auflage: Digital
Heft Einzelpreis -kostenlos-
Format -DIN A 5 hoch-

Redaktion:

Emine Demirbüken-Wegner
und Harald Muschner

Layout/Druck:

Wiesjahn Satz- und Druckservice

Kontakt zur CDU Reinickendorf-West im Internet:

www.reinickendorfwest.cdu-reinickendorf.de

Kontakt zur Chefredakteurin Emine Demirbüken-Wegner im Internet:

www.emine-dw.de
E-Mail: emine.demirbuken@web.de



Gut besuchtes Bürgerforum zur Sanierung der U6 U6 – ALLES AUF NEU!

Über die Verjüngungskur einer 65-jährigen Linie

Die U6, eine der ältesten U-Bahn-Linien in Berlin, feiert in diesem Jahr den stolzen 65. Geburtstag des Streckenabschnitts Kurt-Schumacher-Platz > Alt Tegel. Diese Linie hat im Laufe der Zeit zahlreiche Veränderungen und Entwicklungen miterlebt. Seit November 2022 ist die Strecke zwischen den Stationen Kurt-Schumacher-Platz und Alt Tegel geschlossen. Eine umfangreiche Sanierung findet statt und soll nach den bislang bekannten Planungen bis Ende 2025 andauern. Die CDU Reinickendorf-West lud Bürgerinnen und Bürger zum traditionellen Bürgerforum mit dem Thema „U6 – ALLES AUF NEU! Über die Verjüngungskur einer 65-jährigen Linie“ ein. Die CDU-Ortsvorsitzende Emine Demirbükten-Wegner und ihr Stellvertreter Harald Muschner begrüßten zahlreiche Gäste. Dipl.-Ing. Uwe Kutscher, Abteilungsleiter der BVG für den Bereich U-Bahnbau/sanierung, gab als Referent einen umfangreichen und dabei humorvollen Überblick über die Historie, die notwendigen technischen

und baulichen Sanierungsanforderungen und den bisherigen Ablauf der seit einem Jahr laufenden Bauarbeiten. Die Veranstaltung bot dem Publikum die einzigartige Gelegenheit, seine Anliegen und Fragen direkt an den Experten zu richten und sich aktiv am Geschehen zu beteiligen. Von besonderem Interesse war hierbei der Einblick in die Details der Bahnhofssanierungen, des Dammbaus und natürlich der Brückenbauten. In der anschließenden Diskussion, an der sich neben vielen Gästen auch die Reinickendorfer Verkehrsstadträtin Julia Schrod-Thiel beteiligte, kamen noch Themen wie der aktuell sehr zufriedenstellend verlaufende Schienenersatzverkehr, die Irrungen und Wirrungen Berliner Baugenehmigungsrechts und andere in und für Reinickendorf laufende U-Bahnbaumaßnahmen an der U 8 zur Sprache. Nach gut zwei Stunden intensiver Diskussion schloß Demirbükten-Wegner die Diskussion mit der Überreichung eines kleinen Gastgeschenkes an den Referenten.

Ehrenamt erfährt neue Anerkennung

Das Bezirksamt Reinickendorf hat seit dem 01. März eine Ehrenamtsbeauftragte. Diese verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt Katharina Schulz, die bereits seit 2019 als Mitarbeiterin der Pressestelle im Rathaus erste Ansprechpartnerin für das bezirkliche Ehrenamtsbüro in Trägerschaft des Unionhilfswerks war.

Reinickendorf erfüllt mit der neuen Beauftragten eine Bedingung des Berliner Senats, der pro Bezirk mindestens eine volle Stelle fordert, die ausschließlich im Bereich Engagement- und Demokratieförderung tätig ist. Da die Freiwilligenagenturen themenübergreifend tätig sind, ist die Stelle direkt der Bezirksbürgermeisterin zugeordnet. Gleichzeitig ist somit eine Ansprechperson im Bezirk definiert, die den inhaltlichen Austausch sowohl innerhalb des Bezirks als auch insbesondere zwischen den Bezirken und in Zusammenarbeit mit der Senatsfachverwaltung koordiniert.

Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbükten-Wegner (CDU): „Sich freiwillig für andere Menschen oder für eine Sache zu engagieren: Das ist es, was unseren Fuchsbezirk liebenswürdig und lebenswert macht. Was wäre Reinickendorf ohne die vielen, vielen Ehrenamtlichen, die sich in den verschiedenen Bereichen einbringen und jeden Tag ein Stück besser machen? Zu den Hauptaufgaben von Frau Schulz gehört es, die Infrastruktur für Engagement und Beteiligung im Bezirk weiter zu stärken

und auszubauen. Das Ehrenamt in Reinickendorf sichtbar zu machen und eine stärkere Anerkennungskultur zu fördern.“

„Es ist mir eine große Ehre, als Beauftragte für das Ehrenamt in Reinickendorf fortan Ansprechpartnerin bei allen Fragen und Anregungen rund um das freiwillige Engagement sein zu dürfen, die Ehrenamtlichen zu unterstützen, ihre Anliegen zu vertreten und die Rahmenbedingungen für ihre Arbeit zu verbessern“, so Schulz.

Zu ihren Aufgaben zählt die Organisation verschiedener Veranstaltungsformate, z.B. die Reinickendorfer Freiwilligenbörse (30. Mai, 15 bis 19 Uhr im Foyer des Ernst-Reuter-Saals) und die Ehrenamtsweihnachtsfeier (18. Dezember) mit der Verleihung der Ehrenamtspreise. Dafür veranschlagt der Bezirk im Haushalt insgesamt rund 43.000 Euro. Hinzukommen Eigenmittel in Höhe von jährlich rund 30.000 Euro, um Senats-Fördergelder für die Freiwilligenagentur zu akquirieren, sowie zusätzliche Ausgaben für Personal- und Sachkosten in fünfstelliger Höhe zur Unterstützung des Ehrenamtes.





Einsamkeit als Gesundheitsgefahr für das Leben begreifen!

Es hat lange gedauert. Die Bundesregierung hat erkannt, dass ‚Einsamkeit‘ eine Krankheit darstellt. Nun will die grüne Familienministerin Lisa Paus dem mit einer „Strategie gegen Einsamkeit“ entgegensteuern. Die Reinickendorfer Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbüken-Wegner (CDU) ist bei diesem Thema nicht nur politisch seit ihrer Zeit als Berliner Staatssekretärin für Gesundheit (2011-2016) unterwegs. In der danach folgenden Zeit als Reinickendorfer Abgeordnete veranstaltete sie den ersten „Einsamkeitstgipfel“ deutschlandweit. Aus diesen Erfahrungen reicht ihr der Ansatz der Bundesregierung bei weitem nicht aus. Seit Februar 2024 hat unsere Bezirksbürgermeisterin eine Einsamkeitsbeauftragte im Rathaus Reinickendorf installiert. Unser „Fuchs“-Producer Andreas Wiesjahn (AW) hat mit Emine Demirbüken-Wegner (EDW) darüber ein Gespräch geführt.

AW: Die Bundesfamilienministerin Paus hat das „Kompetenznetz Einsamkeit“ im Internet eingerichtet. Es soll Ratsuchenden Hilfe anzubieten. Ist das ein genügender Ansatz?

EDW: *Es erreicht nicht für diejenigen, für die es gedacht ist. Die große Zahl vereinsamter Senioren im Alter zwischen 70 und 90 Jahren nutzt das Internet nicht. Sie tauschen sich also online über ihre Sorgen und Nöte nicht aus. Vielmehr vertraut diese Altersgruppe traditionell nur bekannten Personen. Somit verfehlt dieser Ansatz der Bundesregierung sein Ziel.*

AW: Wie kann man die einsamen Menschen denn dann ansprechen?

EDW: *Indem man mit ihnen in Kontakt kommt. Ich habe Weihnachten viele*

einsame und bedürftige Menschen am Heiligabend zum Weihnachtsessen eingeladen. Sie haben durch Mundpropaganda von der Veranstaltung erfahren, denn viele der über 70-jährigen Menschen, die den Großteil der vereinsamten Menschen bilden, treffen Bekannte auf der Straße, beim Arzt oder im Café. Wer von der Einladung gehört hat, gibt sie im persönlichen Gespräch weiter. Die Menschen kennen mich natürlich auch zunehmend. Das ist meinem Amt hier in Reinickendorf geschuldet und weil ich mich für ihre Belange einsetze.

AW: Will das nicht jeder Bezirksbürgermeister?

EDW: *Dies ist ein Amt mit vielen Repräsentationsaufgaben. Umso wichtiger war meine Sachentscheidung, den Fachbereich Senioren nach meinem Amtswechsel direkt bei mir anzusiedeln. Vereinfacht gesagt: Ich habe ihn zur Chefin-Sache erklärt. Das gab es so vorher nicht. Das bedeutet: Probleme mit Vereinsamung werden nicht an irgendeiner Stelle eingegliedert, sondern ich bin direkt zuständig. Das nimmt mich in die Pflicht, denn die Menschen wissen, an wen sie sich direkt wenden können. Glauben Sie mir: Das kommt bei den Menschen an. Wie schon gesagt, mit großer Freude lade ich jedes Jahr zahlreiche einsame und bedürftige Menschen zu einem festlichen Weihnachtsessen in unserer Senioren-Freizeitstätte ein. Diese persönliche Zuwendung und Verantwortung wird von diesen sehr geschätzt und hat einen positiven Einfluss auf unsere Gemeinschaft. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, dass viele unsere Einladung annehmen.*

AW: Wie erreichen Sie mit Ihren Hilfsangeboten die Menschen?

EDW: Meine regelmäßige Präsenz und mein Engagement für ihre Anliegen haben dazu geführt, dass ich in der Gemeinschaft mittlerweile gut bekannt und geschätzt bin. Wir betreiben neun Freizeiteinrichtungen, in denen über 1000 Senioren Mitglieder sind. Diese Einrichtungen spielen eine zentrale Rolle in der Bekämpfung der Einsamkeit und für die älteren Menschen. Dank unserer Initiativen ist das Bewusstsein für dieses Thema gewachsen. So kommt es vor, dass ältere Personen uns kontaktieren, um auf einsame Bekannte hinzuweisen, worauf wir dann einen Kontakt herstellen können. All dies funktioniert persönlich, per Mundpropaganda. Die bevorzugte Kommunikation der älteren Generation ist nun einmal das persönliche Gespräch, gefolgt von Informationen aus Zeitung, Fernsehen oder Aushängen in der Gemeinde. Das ist ein wesentlicher Aspekt im Kampf gegen die Vereinsamung.

AW: Also die Problematik immer wieder „live“ ansprechen?

EDW: Genau! Als ich in einer dieser Freizeitstätten darüber sprach, kamen zwei ältere Damen zu mir, die erzählten, dass sie einsam sind und niemanden hätten. Ich konnte sie auf die Liste für das Weihnachtsessen setzen.

AW: Das ist natürlich ein sehr zeitintensiver Vorlauf. Welche Maßnahmen erproben Sie noch?

EDW: Ich bin ja auch Wirtschaftsdezernentin. Also nahm ich ein Treffen mit Vertretern von Einkaufsketten zum Anlass, über die Einführung von „Plauderkassen“, an denen sich Menschen austauschen können, zu diskutieren. Ich habe vorgeschlagen, dies in ihren Vorständen zu erörtern, und warte jetzt auf Rückmeldung.

AW: Wer spricht an einer „Plauderkasse“ über persönliche Probleme?

EDW: Unterschätzen Sie nicht die Dynamik solcher Atmosphären. Zunächst entsteht ein Gespräch, dann baut man Vertrauen auf und öffnet sich weiter, vielleicht auch, um Probleme anzusprechen.

AW: Wie schätzen Sie die „Strategie gegen Einsamkeit“ des Bundes mit 111 Maßnahmen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des gesellschaftlichen Miteinanders ein?

EDW: Ehrlich gesagt, mich hat jede Zeile betroffen gemacht – im negativen Sinn. Wenn Frau Ministerin Paus sagt, dazu kein Geld zu gebrauchen, muss man wissen: Ohne Geld laufen auch die Maßnahmen vor Ort nicht. Wie soll dann die Förderung der angestrebten Initiativen aussehen? Die Bundesinitiative ist vielleicht ein wichtiger plakativer Schritt auf nationaler Ebene, jedoch vor Ort nicht ausreichend durchdacht und daher halbherzig. Dieser Aktionismus nützt den Menschen, um die es eigentlich geht, nicht.

AW: Hört sich so an, als ob man das Thema immer noch nicht ernst nimmt?

EDW: Es ist mir unbegreiflich, dass das Thema Einsamkeit eher nur proklamatorisch angegangen und damit unterschätzt wird. Mediziner sprechen bereits von einer „Einsamkeitssterblichkeit“. Einsamkeit ist kein Randthema, sondern ein gesellschaftliches und politisches Anliegen. Sie verursacht nachweislich Krankheiten wie Depression, Herzrhythmusstörungen, Übergewicht und verschlimmert bestehende Leiden. Täglich sterben Menschen an Einsamkeit, oft allein in ihren Wohnungen. Es war für mich ein Schock, als in Berlin vor einigen Jahren fast 300 Menschen tot und allein in ihren Wohnungen gefunden wurden, ohne dass sie vermisst worden waren. Das zeigt die Dringlichkeit und Tragweite des Problems.



AW: In der deutschen Öffentlichkeit ist das Thema eher neu. Von wem kann Deutschland lernen?

EDW: *Viele unserer Nachbarn bieten interessante Ansätze, die Deutschland adaptieren und weiterentwickeln könnte: Das Vereinigte Königreich hat 2018 ein Ministerium für Einsamkeit eingerichtet, um das Problem über alle Altersgruppen hinweg zu bekämpfen. Dänemark ist bekannt für sein „Hygge“-Konzept, das darauf abzielt, Menschen zusammenzubringen. In den Niederlanden wird die soziale Interaktion gefördert – etwa in Wohnprojekten, die junge Menschen und Senioren zusammenbringen. Auch Schweden hat verschiedene Programme, die sich auf die Förderung von Interaktion zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen konzentrieren, um Einsamkeit zu verringern.*

AW: Bei aller Liebe zum Bezirk, Reickendorf ist nur ein kleiner Teil Deutschlands. Was sind Ihre Forderungen an die Verantwortlichen in Bund und Ländern? EDW: *Das Thema Vereinigung muss an höchster Stelle angesiedelt und landesweit politisch strukturiert werden.*

AW: Sie haben jetzt im Februar den ersten Einsamkeitsbeauftragten in unserem Bezirk auf den Weg gebracht. Ihr Ziel dabei ist?

EDW: *Wenn man Einsamkeit effektiv bekämpfen will, muss man wissen, wo die betreffenden Menschen leben. Hat man diese Daten, koppelt man sie mit den sozialen Angeboten in der Nähe. Ein wichtiger Schritt wäre es, die Ärzte-*

kammer für das Land Berlin ins Boot zu holen. Ich bin sehr froh, dass die Berliner Ärztekammer hier bezüglich meiner Anfrage die Türen ganz weit aufgemacht hat. Es sollte beispielsweise den niedergelassenen Ärzten ermöglicht werden, Rezepte für Maßnahmen zur sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe auszustellen, die dann mit den Krankenkassen abgerechnet werden können.

AW: Wie muss man sich das in der Praxis vorstellen?

EDW: *Sie fühlen sich einsam, suchen einen Arzt auf und dieser verschreibt Ihnen keinen Medikamentencocktail, sondern empfiehlt den Besuch einer lokalen Sozialeinrichtung, wo Menschen anderen Menschen beistehen. Diese Leistung wird durch die Krankenkassen finanziert.*

AW: Ob im Seniorenstift, in den Freizeitstätten, bei Jubiläen oder auf Weihnachtsfeiern – immer wieder treffen Sie auf die Mittellosigkeit einsamer Menschen. Was macht das mit Ihnen persönlich?

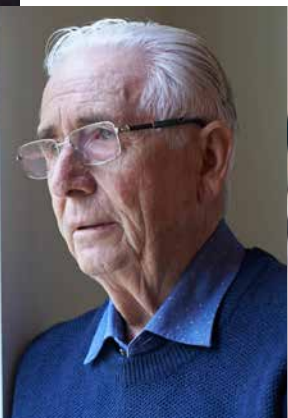
EDW: *Ich bin mit diesem Thema ja schon lange unterwegs. Dennoch bewegt es mich emotional immer wieder von Neuem. Im letzten Jahr hatte ich nach dem Weihnachtsessen am Heiligabend einen richtigen Kloß im Hals, so viele berührende Gespräche und Rückmeldungen gab es. Der Kontakt mit der Einsamkeit einzelner Menschen macht betroffen. Erst war der Kloß im Hals, aber dann dachte ich: „Das Beste, was du tun kannst, ist, diesen Menschen ein Stück Wärme und Liebe zu schenken.“*



EINSAMKEIT
hat viele
GESICHTER



FIRAT BARUT
KÜNSTLERGILDE
MEDIZIN&KULTUR



BENEFIZ ABEND



KÜNSTLER
FÜR DIE VIELFALT
DES LEBENS

zugunsten schwerstkranker Menschen
im Hospiz Katharinenhaus

21. September 2024

Ernst-Reuter-Saal Berlin-Reinickendorf

Beginn 19:30 Uhr

Genießen Sie einen wunderbaren Abend mit erstklassigen Künstlern
und unterstützen Sie als Gast des Abends
die vielfältigen Hilfsangebote für schwerstkranke Menschen

Schirmherr **KAI WEGNER**
Regierender Bürgermeister von Berlin

Moderation **VOLKER WIEPRECHT**

Künstler des Abends

ANDREJ HERMLIN

DAGOBERT WEISS

VOICE OF VIOLIN KATHARINA GARRARD

KROGMANN.

BLÉN BAHERU

FRAU SCHMIDT

U.V.M

www.kuenstlerfuerdievielfaltdeslebens.de

Die Erlöse des Abends leisten einen elementaren Beitrag
zur Finanzierung der vielfältigen ergänzenden Hilfsangebote
für die Hospiz-Gäste im Katharinenhaus.

Jetzt Tickets sichern

Mit freundlicher Unterstützung durch:

 Förderverein
Hospiz- und Palliativhilfe
Katharinenhaus Reinickendorf e.V.

 CITY STIFTUNG BERLIN
Mitglied der City of Light

 AFG
AUTOHAUB SCHIEWECKE

Subdirektion
Ingo Klimmek
ERGO

 KLIXX MUSIC
Musik für jedermann

 BOEHLKE
Medizin für jedermann

 SANDRA KIRK
HAIR LOUNGE BERLIN

BARONEVENTS

 HELIKUM-SECURITY
Wach- und Sicherheitsdienste

 ALMRAUSCH

 Arnos
Weinbad

 G
Gesundheits
Zentren e.V.

 HAVELLAND KLINIKEN
ANDREAS PAPPAS
Chefarzt Winkl. Traumatologie und Orthopädie
Praxis: Ludolfingerplatz 8 | 13465 Berlin-Frohnau

